Nr. 195. Mittwoch 21. August 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreibner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Bewegung der Getreidepreise

ist fortgesetzt ein Gegenstand größerer Aufmerksamkeit weiterer Kreise — und man kann damit zufrieden sein. Nur durch eine eingehende vorurtheilsfreie sachliche Discussion wird in den nicht sachverständigen Kreisen eine Kenntniß der Ursachen der Preisschwankungen vermittelt und der demagogischen Agitation gegen „Börse und Kornwucher" wenigstens allmählich der Boden entzogen. Erfreulich wäre es, wenn die „Nat.-lib. Corresp." Recht hatte, welche heute schreibt: „Es darf festgestellt werden, daß die bisher so zugkräftigen Schlagworte von der Börse bedeutend verblassen. An die Stelle derselben ist ein Austausch nüchterner thatsächlicher Bemerkungen getreten. Die unklare Vorstellung, als wäre die Börse ein Institut, wo man sich unter allen Umständen auf seine Kosten bereichern könne, „wenn man's nur versteht", — ist im Begriff zu verfallen. Wir sagen nicht, daß der Fernstehende nun ohne weiteres eine günstige Vorstellung von der Börse bekommen werde, aber soviel haben ihn die Darstellungen neuesten Datums doch erkennen lassen, daß man an der Börse auch **schwere Verluste erleiden kann** und „wenn man's noch so gut versteht." Thatsächlich hat das Niedergehen der Preise den Großhandel, der sich vor Monaten zu viel höheren Terminpreisen seinen Bedarf sicherte, in harte Mitleidenschaft gezogen. Nicht so ganz klar liegen die Ursachen der unzweifelhaft festgestellten Thatsache, daß zu große Vorräthe fremden Getreides schon herangeholt waren und den Markt bedrückten, als der deutsche Bauer in die Lage kam, sein Ackerproduct dem Markte zuzuführen. Aber es ist zuzugeben, daß von Seiten der Productenbörse, der man hierüber Vorhalt gemacht hat, ausführlichst Gründe dargelegt werden, die der Beachtung wohl werth erscheinen. Auch dadurch wieder ist einmal weiteren Kreisen in dankenswerther Weise Einblick in den Betrieb der Productenbörse gewährt, so zwar, daß der hierbei interessirte heimische Producent recht wohl erwägen kann, welche Betriebsgepflogenheiten auch er selbst sich aneignen kann und welche er im Auge habe muß, um sich vor Schaden zu schützen. Die Börse macht geltend, daß sie im April und Mai die heimischen Ernte-Aussichten unterschätzt und den vortrefflichen Stand des nordamerikanischen Sommerweizens, wie den selten hohen Ertrag der dortigen Mais-Ernte nicht gekannt habe. In Folge dessen hätte sie nur ihrer Pflicht als einer Ausgleichsstelle entsprochen, indem sie zeitig für genügende Zufuhr fremden Weizens sorgte; sonst wäre das Entstehen von Lücken zu besorgen gewesen u. s. w."

Die „Nat.-lib. Correspondenz" stimmt darin mit uns überein, daß es jedenfalls für alle Theile — und wir meinen, besonders für die Landwirthe — von großem Vortheil ist, wenn diese wichtige Frage in voller Oeffentlichkeit gründlich erörtert werde und es ist durchaus wünschenswerth, daß die Sachverständigen sich dabei betheiligen.

Ob es richtig ist, wie in der Presse behauptet wird, daß auch Landwirthe vor einigen Monaten in der Hoffnung auf Steigerung der Preise gekauft haben, wissen wir nicht.

Französisches Geschwader in der Danziger Bucht.

Danzig, 20. August.

Heute sind 25 Jahre verflossen, seit die zu kriegerischen Unternehmungen und zur Blockade unserer Häfen nach der Nord- und Ostsee entsandte französische Panzerflotte ein aus vier Schiffen (drei Panzer) bestehendes Geschwader nach unserer Rhede entsandte. An demselben Tage wußte die Pariser Zeitung „France" bereits zu melden, daß dies Geschwader „seine Operationen mit dem Bombardement von Danzig begonnen habe". Wie wenig man hier aber die „Bombardement von Danzig", vor dem man doch erst die Neufahrwasserer Küstenbatterien zu hören gehabt hätte, fürchtete, beweist wohl der Umstand, daß zahlreiche Bewohner Danzigs am 21. August (einem Sonntage) nach Zoppot und Neufahrwasser fuhren und sich dort von den Seestegen, von den Molen, von der Thalmühle aus harmlos die französischen Panzer ansahen. Selbst an scherzhaften Begrüßungsplakaten, deren eines von einem Witzbold im Zoppoter Kurgarten angeschlagen wurde, fehlte es nicht. Die Annäherung des Geschwaders, das bereits am 20. bei Hela und Rixhöft beobachtet wurde, meldeten dann folgende von der „Danz. Ztg." durch Extrablätter verbreitete Telegramme:

Neufahrwasser, 21. August, $1\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags. Vier französische Kriegsschiffe unter Dampf, drei große und ein Aviso, in Sicht. Zwei Meilen Entfernung, Cours hierher.

Neufahrwasser, 21. August, 2 Uhr Nachmittags. Vier französische Kriegsschiffe im Ankommen, darunter 1 Fregatte, 2 Bark-Takelage, 1 Logger-Takelage. Augenblickliche Entfernung 1 Meile.

Ein näherer Bericht der „Danz. Ztg." von Montag, 22. August, lautete:

Am 21. Mittags kurz nach 1 Uhr kamen vom Lootsenhause in Neufahrwasser aus vier französische Kriegsschiffe in Sicht. Der sofort befohlene Generalmarsch rief die Besatzung von Neufahrwasser und Weichselmünde unter's Gewehr und an die Geschütze, um für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. Inzwischen hatte das französische Geschwader, mit einem weiten Bogen Hela umsteuernd, seinen Kurs auf Neufähr genommen, und dann auf ca. $1\frac{1}{2}$ Meilen Abstand, sich westlich gegen Neufahrwasser gewendet. Während dieser Zeit waren einzelne Kauffahrteischiffe vor dem Hafen angelangt, im Begriff, in denselben einzulaufen, was ihnen auch mit Ausnahme von zwei Schoonern oder Kuffen, welche des zum Einlaufen ungünstigen Windes wegen noch einmal wenden mußten, gelang. Die Schooner jedoch wurden durch das kleinste der französischen Schiffe, einem als Logger getakelten Kanonenboot, welches den übrigen Schiffen vorausgeeilt war, zurückgewiesen und eine Strecke zurückbegleitet. Die übrigen Schiffe des feindlichen Geschwaders hatten sich inzwischen unserer Küste bis auf etwas über eine halbe Meile genähert und schienen den Bewegungen nach auf der Rhede zu lothen. Dann steuerten sie mit halbem Dampf in die Putziger Bucht, woselbst sie sämmtlich zu Anker gingen.

Am 21. Abends $11\frac{1}{2}$ Uhr ging die **Schraubenkorvette „Nymphe"**, nachdem die Hafensperre geöffnet, in See, lief an das in der Putziger Bucht liegende französische Geschwader bis auf 2000 Schritt heran **und feuerte auf dasselbe 10 bis 12 Schüsse ab.** Sofort hatten die Schiffe ihre Anker gelichtet und suchte eines derselben die „Nymphe" vom Hafen abzuschneiden, was jedoch nicht gelang; letztere kam $3\frac{1}{2}$ Uhr früh wohlbehalten in den Hafen zurück.

Am 22. Vormittags ging das Geschwader Anker auf und näherte sich in Gefechtsstellung dem Hafen, in Folge dessen Generalmarsch geschlagen wurde. In kurzer Zeit standen die Kanoniere bei ihren Geschützen, mit Ungeduld den Augenblick erwartend, in welchem die feindlichen Schiffe sich bis auf Schußweite genähert haben würden. Auf ungefähr 1 Meile Abstand von den Batterien herangekommen, wendete jedoch das Geschwader ostwärts und dampfte langsam ab. **Es verschwand dann aus unserer Bucht auf Nimmerwiedersehen!**

Der damalige Korvetten-Kapitän Weickhmann, der kühne Führer der „Nymphe", erstattete über seinen nächtlichen Ausfall folgenden amtlichen Bericht:

„Am 21. d. Mts. kam das Danziger Schiff „Präsident von Blumenthal" in den Hafen von Neufahrwasser mit der Nachricht, daß es am 20. ein französisches Geschwader bei Rixhöft passirt, ohne angehalten zu sein. Die Nachricht, daß drei Panzer und ein Aviso dort seien, war schon hier per Telegraph bei der hiesigen Kommandantur den Abend vorher eingegangen; am 22. Morgens dieselbe Nachricht von Rixhöft und auch von Hela. Um 11 Uhr wurde zunächst Rauch bei Hela gesehen, um 2 Uhr passirten drei Panzer, ein großer (Vollschiff) und zwei etwas kleinere (Barken) sowie ein Aviso langsam zwischen Hela und der Westerplatte etwa 5—6 Meilen Entfernung NW. in die Putziger Bucht steuernd, wo sie gegen Abend 6 Uhr in N. z. O. ca. 15 Meilen von S. M. S. „Nymphe" (Unterschiffe aus dem Marse nicht zu sehen) ankerten und liegen blieben. Die Schiffe lagen in Dwarslinie von W. nach O. In Folge dessen beschloß ich, während der Nacht eine Recognoscirungsfahrt zu machen.

„Um $11\frac{1}{2}$ Uhr, nachdem die Hafensperre beseitigt, ging ich unter Dampf nach See, um 12 Uhr aus dem Hafen — Curs N. z. O. voll Dampf voraus. Um 1 Uhr 15 Minuten kamen die feindlichen Schiffe, genau in Dwarslinie und dicht neben einander liegend, in Sicht. Oestlich von den Schiffen, oder zwischen ihnen durch konnte ich nicht gehen, da der Mond inzwischen aufgegangen war, weshalb ich an der Landseite so weit ging, bis sich die drei Schiffe (bei einer Entfernung von 3000 Schritt) zu decken anfingen, dann Ruder hart B. B., bis die Schiffe querab waren und die „Nymphe" sich in circa 2500 Schritt Abstand befand. Darauf gab ich bei Ruder mittschiffs und halb Dampf voraus eine concentrirte Breitseite auf den ersten Panzer ab und erschien in Folge dessen auf allen Schiffen sofort Licht, was bis dahin nicht der Fall gewesen war. Dann wurde mit St. B. - Ruder hinter den Schiffen gewendet und die andere Breitseite abgegeben, die sofort von verschiedenen Schiffen mit etwa 4 Schuß beantwortet wurde. Als der Rauch verzogen, war deutlich zu sehen, daß alle Schiffe schon Kohlen aufschütteten, obgleich seit der ersten Breitseite kaum 5—6 Minuten verflossen waren. Da hieraus zu ersehen, daß die französischen Schiffe zum Kampf vollständig vorbereitet waren, so hielt ich sofort mit Volldampf nach dem Hafen zurück. In etwa 6—8 Minuten drehte der größte Dampfer nach uns zur Verfolgung um und feuerte in Zwischenräumen von ca. 3—5 Minuten etwa noch 6 Schuß, sich an unserer B. B. - Seite anfangs scheinbar nähernd. Gleichzeitig fielen etwa 4 Schüsse etwas an St. B. hinter dem Schiffe von den beiden anderen Panzern, die auch sofort die Verfolgung angefangen, der Dunkelheit halber aber nicht unterschieden werden konnten. Nachdem wir 2 Meilen gelaufen, sahen wir die Schiffe nicht mehr, kamen etwa um 3 Uhr gegen den Hafen und gingen hinein."

Eine später aus Kopenhagen eingegangene Meldung berichtete, daß das französische Geschwader dort **18 Todte**, welche der Angriff der „Nymphe" ihm gekostet, an's Land geschafft und beerdigt habe.

Herr Capitän z. S. Weickhmann erhielt für die geschilderte Kriegsthat durch Cabinets-Ordre vom 28. November 1870 aus dem Hauptquartier Versailles das eiserne Kreuz zweiter Klasse, welches ihm mit einem eigenhändigen Anerkennungsschreiben des Prinzen Adalbert vom 1. Dezember übersandt wurde.

Die Sperre der Bahnsteige.

Am 1. Oktober d. Js. soll, wie bereits gemeldet, die Bahnsteigsperre auf allen Vollbahnen der preußischen Staatseisenbahnverwaltung eintreten. Es sind dann gerade zwei Jahre verflossen, seitdem die Bahnsteigsperre zuerst in größerem Umfange zur Durchführung kam. Wie jede neue Einrichtung, die mit altgewohnten Verhältnissen bricht, fand auch sie nur beschränkte Zustimmung; ihre Anwendung rief vielmehr zahlreiche Klagen hervor, die auch heute nicht sämmtlich verstummt sind. Damals folgten sich Anordnung und Durchführung sehr schnell. Bei der Anlage der Stationen war auf die Möglichkeit einer Bahnhofssperre nur in den seltensten Fällen Rücksicht genommen worden; die Folge war, daß die Maßregeln nicht in einheitlichem Sinne getroffen werden konnten.

Viele Verschiedenartigkeiten finden sich auch heute noch, wenn auch vielfach die ursprünglichen Unordnungen im Sinne einer größeren Bewegungsfreiheit des Publikums modificirt worden sind.

Als Uebelstand wird, abgesehen von der hier und da noch aufrecht erhaltenen Sperrung der Wartesäle, vor allem empfunden, daß die Diensträume des Stationsvorstehers vielfach so liegen, daß sie nur über den abgesperrten Bahnsteig zugänglich sind und diejenigen, die, ohne reisen zu wollen, gezwungen sind, mit dem Stationsvorsteher über Angelegenheiten, welche zu dessen dienstlichen Obliegenheiten gehören, Rücksprache zu nehmen, entweder 10 Pf. opfern oder sich mit dem Bahnsteigschaffner in längere und nicht immer zum Ziele führende Erörterungen über den Zweck ihres Besuches einlassen müssen. Auf den Strecken, auf denen später Bahnsteige gesperrt wurden, hat man wenigstens rechtzeitig genügende Anordnungen treffen können. Thatsächlich sind dort auch wenige Klagen laut geworden. Auf den Strecken, auf denen am 1. Oktober die Sperre eintreten soll, wird dieselbe, wie man wohl annehmen darf, auf den Bahnsteig selbst beschränkt werden.

Indessen kommt aus Liegnitz eine seltsame Nachricht. Der dortige Bahnhof ist von der Stadt aus nur durch einen Tunnel zugänglich. Die Verwaltung soll sich nun angeblich gezwungen sehen, den ganzen Bahnhof zu sperren, so daß, abgesehen von den Besitzern von Rückfahrtkarten, niemand den Bahnhof betreten, ja nicht einmal zu den Billetschaltern werde gelangen können, ohne daß er sich aus einem, am Eingange des Tunnels aufgestellten Automaten eine Bahnsteigkarte löse, die ihm bei Zahlung seines Billets am Billetschalter, der innerhalb des gesperrten Raumes liege, in Anrechnung gebracht werden solle. Dies würde eine ganz erhebliche Erschwerung des Verkehrs bedeuten, da ja an dem Billetschalter nicht bloß Leute verkehren, die einen Fahrschein entnehmen wollen, sondern auch solche, die Erkundigungen einziehen oder Geld erheben wollen. Pflegen doch die Eisenbahnverwaltungen selbst sehr häufig in ihren Bekanntmachungen das Publikum auf die Auskunft bei den Schalterbeamten oder auf die bei den Schaltern befindlichen Aushänge zu verweisen! Außerdem erscheint es auch grundsätzlich unzulässig, den Verkehr des Publikums in den Diensträumen öffentlicher Behörden von der Zahlung eines Eintrittsgeldes abhängig zu machen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 20. August.

Erinnerungen zu dem Unfehlbarkeits-Dogma. Der Münchener Historiker Prof. Dr. Felix Stieve macht in der Beilage zur „Allg. Ztg." aus dem Leben seines Vaters, der, seit den 50er Jahren Regierungs- und Schulrath in

Der Sklavenhändler.

Erzählung von **Dietrich Theden.**

11) [Nachdruck verboten.]

Der unvorsichtig Angerufene flog herum und suchte von hinten auf den Wagen zu gelangen, während der Hauptführer wieder von der Seite her vorging, mit schützend vor das Gesicht gedrückten Armen. Der Peitschenstiel sauste aufs Neue durch die Luft und traf den mit Namen gerufenen so hart aufschlagend, daß er mit einem Klageruf zurückprallte. Zwei-, dreimal sauste der Stiel dann nach der Seite, und der von dort Angreifende taumelte gegen den Erdwall und fiel, zusammenbrechend, dumpf hin. Kielßen sprang aus dem Wagen, die Zügel fest in der Hand und sie kürzer fassend, als er auf dem Boden stand und vorging. Hoch bäumte der Fuchs auf und schleuderte den Dritten des Bundes so heftig von sich, daß er zu Falle kam. Mit stählerner Hand bändigte der Amerikaner das wilderregte Thier und zwang es nieder, daß es zitterte und flog. Keinen Augenblick ließ er dabei den sich wieder erhebenden Strolch aus dem Auge, kampfbereit hielt er die Peitsche und wartete auf ein neues Andringen. Aber der von dem Pferde Fortgeschleuderte nahm eiligst die Flucht, und der zögernd noch in der Ferne Stehende, der dem Angegriffenen hatte in den Rücken fallen wollen, suchte gleichfalls das Weite. Gleich dem andern sprang er auf den hohen Wall und verschwand im Walde.

Kielßen klopfte den Hals des Pferdes und suchte es zu beruhigen. Sein Fuß stieß gegen etwas Hartes. Er sah hinab. Ein halbgeöffnetes Taschenmesser glänzte in mattem Schein. Sollte der Fuchs verletzt sein? Er hob hastig das Messer und prüfte die Klinge. Sie wies keine Spuren von Blut. Er steckte den Fund zu sich. Dann ließ er die Zügel allmählich wieder lang und näherte sich dem stöhnend neben dem Wagen Liegenden. Er riß ihm den runden Hut vom Haupte und erkannte mit Staunen, daß das Gesicht geschwärzt war. Also ein geplanter wohlvorbereiteter Ueberfall? Und der ihm gegolten hatte? Im Gefühl ihrer Uebermacht hatten sie sich nicht einmal bewaffnet. Er horchte, ob die Kumpane zurückkehrten, ob ihre Flucht nicht eine blos scheinbare war und den Zweck hatte, die versäumte Bewehrung nachzuholen. Doch nichts regte sich, als der unruhig tanzende Fuchs.

Er befestigte die Zügel an dem Wagen, daß das gehetzte Thier sich kaum rühren konnte. Dann suchte er aus einem unter dem Sitze angebrachten Kasten Stricke, die für Nothfälle mit sich zu führen er von früh an gewöhnt war, band den Wegelagerer an Händen und Füßen und hob ihn in den Einspänner. Er setzte sich neben ihn und lenkte den Wagen nach dem Auerhofe zurück. Er hätte dem Bauern die nächtliche Störung gern erspart, aber Schönhagen war zu weit und dem Besinnungslosen mußte, wenn er auch ein Schelm war, die etwa nöthige Hilfe zu Theil werden.

Auf dem Auerhofe war noch Licht. Sollte Anna sich dem Vater vertraut haben? durchblitzte es Kielßen. Oder mußte er sie aus herzbewegenden, verklärten Träumen von kommenden lichten Tagen rauh aufschrecken? Er knallte, und der Hofhund schlug laut an.

Der Bauer und der Knecht saßen bei dem Rest der Bowle, und Anna hörte ihrem Gespräch halb im Traum zu. Undeutlich wie fernes Quellengemurmel trafen die Worte an ihr Ohr. Um ihren Mund spielte ein weiches Lächeln, und ihr Blick ruhte sinnend auf den Rosen, die der Geliebte ihr gebracht hatte.

Dem Knecht ließ der Thaler keine Ruhe.

„Wat de Lö doch dröhnt[1]", sagte er. „Hett de Bur hürt, wat se von den frömden Herrn seggt hemm?"

„Nee. Wat Besünners?"

Anna horchte auf.

„He wier en Sklavenhändler west, un he wier darüm unminschli rik", berichtete der Knecht.

„Wat?! Na so 'n verdammten Klönkram[2])!" fuhr der Auerhofer auf. „So wat lewt ni! De Dumm'n sün doch grad as de Desseln, se wassen ümmer wedder nah. Un Du hest Di dat ok upbinn'n laten?"

„Ick hemw dacht, de möt Blach[3]) sapen hemm", erklärte der Gefragte trocken.

„Hest Du dat ok hört, Diern?" fragte der Vater.

„Ja, mal von David", antwortete sie ruhig.

„De bliwwt doch de reine Jung", zürnte der Bauer, „de mutt noch düchdi treggstött warn, ihr dar mal 'n ordentlichen Kierl ut wart. Ick bün man tofreden, dat Du mi nichts davon seggt hest. Dat bewiest doch, dat Du för so'n Tünbüdelee[4]) ni to hemm büst. Wir freli ok slimm nog. Drink ut, Heinrich, een Glas wart noch voll. Lüch[5]) de Dösköpp[6]) to Hus, wenn s' Di wedder kam'n."

Das Thema hielt noch vor, und der Bauer setzte die Unmöglichkeit auseinander, daß an dem Klatsche Wahres sein könne.

„Wat het denn de Hund?" brach er endlich ab und horchte einen Augenblick. „Wat, knallt dat buten?" fragte er verwundert.

„Ick hemw't dütli hürt, vör de Husdör", bestätigte der Knecht, der aufstand, um nachzusehen. Der Bauer folgte ihm.

„Riecken!" tönte, als die Hausthür aufging, eine bekannte Stimme vom Wege her.

Der Auerhofer trat rasch näher.

„Was der Teufel, Sind Sie das, Kielßen?" rief er erstaunt.

„Ich muß Sie leider stören, ich habe einen kleinen Unfall gehabt", entgegnete Kielßen. „Wollen Sie mir helfen, den Menschen hier ins Haus zu bringen? Ein paar Strolche haben mich unterwegs überfallen. Einen davon, fürchte ich, habe ich in der Nothwehr übel zugerichtet."

„Das ist ein Ereigniß, das hier noch nicht vorgekommen ist", versicherte der Bauer bestürzt. „Aber" — er dachte an Heinrichs Mittheilung von vorhin — „vielleicht hätten wir Sie warnen können. Waren es ihrer Drei?"

„Allerdings", stimmte Kielßen zu. „Hatten Sie eine Ahnung?"

„Die sind hier heute Abend gesehen worden. Sie sind ums Haus geschlichen. Wir haben leider kein Gewicht darauf gelegt — mit Unrecht, wie ich sehe. Und nun ist es zu spät. Sind Sie verletzt, Kielßen?"

„Nicht im Geringsten!"

Anna hatte schreckgelähmt an der Thür gestanden. Als sie des Geliebten beruhigende Antwort hörte, stürzten erlösende Thränen aus ihren Augen.

„Gott sei Dank, daß es so abgelaufen ist!" rief der Auerhofer erleichtert aus. „Aber nun den Zeugen her. Wir wollen doch sehen, ob wir ihn vielleicht kennen. Hier, Heinrich, fat mit an. So is 't recht. Fahren Sie auf den Hof, Kielßen! Anna, mak de Purt up. Sie müssen heute Nacht hierbleiben. Jetzt lassen wir Sie nicht wieder fort." (Fortsetzung folgt.)

1) schwatzen. 2) Geklatsch. 3) Tinte. 4) Ungereimtes Zeug. 5) Leuchte. 6) Dummköpfe.

Breslau, 1866 in das preußische Unterrichtsministerium berufen worden war, Mittheilungen aus der Zeit der Entstehung des Unfehlbarkeits-Dogmas. Stieve stammte aus Münster in Westfalen. Der Sohn schreibt über ihn u. a.:

Mein Vater war ein tiefreligiöser und strenggläubiger Katholik, aber er war nicht nur, wie so viele seiner Altersgenossen, nicht ultramontan, sondern er hielt auch keineswegs „die kirchlichen Interessen für identisch mit denen des Papstthums" und er täuschte sich durchaus nicht „über die innere Lage der Kirche". Als das vaticanische Concil in Sicht kam, traten alle diejenigen zu meinem Vater in Beziehung, welche die Dogmatisirung der Unfehlbarkeit und des Universalepiskop..ts als einen Bruch mit Lehre und Verfassung der Kirche betrachteten, voran die Reichensperger und Windthorst. Zu letzterem bildete sich bald ein sehr nahes Verhältniß. Wenn Windthorst in Berlin weilte, brachten er und mein Vater jeden Donnerstag Nachmittag zwei bis drei Stunden miteinander zu. Näheres über diese Besprechungen weiß ich nicht, als ich einige Jahre später meinen Vater darnach fragte, antwortete er mir: „Ich habe Windthorst versprochen, zu schweigen." Wie aber Windthorst damals gesinnt war, darüber gab mir genügende Auskunft, daß, als im Januar 1870 bei einem heitern Essen, dem auch ich anwohnte, eine Dame ausrief: „Nun, stoßen wir auf die Unfehlbarkeit des Papstes an!" er ihr mit einer Schärfe, die ihm Damen gegenüber sonst ganz fremd war, „diese Frivolität in einer Sache, welche die Gewissen Tausender mit Qual und Sorge erfülle", verwies und gleich darauf einer anderen Dame auf die Frage, ob denn die Dogmatisirung der Unfehlbarkeit überhaupt möglich sei, plattdeutsch sagte: „Und wenn sie mir den Kopf abschlagen, ich glaube nicht daran." Da kam der 18. Juli 1870. Noch steht mir vor Augen, wie mein Vater und ich am folgenden Tage unter schmerzbewegten Erörterungen der eben eingetroffenen Nachrichten aus Rom beim Brandenburger Thore auf Peter Reichensperger stießen und dieser auf die Frage meines Vaters: „Was soll nun werden?" mit Achselzucken erwiderte: „Da die Bischöfe nicht widerstehen, werden wir uns eben auch unterwerfen müssen." Mit Windthorst hatte mein Vater noch eine Besprechung; dann sind beide nie wieder zusammengekommen. Auch all die anderen katholischen Politiker, die sich unterwarfen, zogen sich zurück. Nur August Reichensperger setzte den Verkehr fort. „Ich bin kein Theologe und kann und will die Frage nicht prüfen", sagte er mir einmal; „ich überlasse die Verantwortung den Bischöfen, aber jeder muß nach seinem Gewissen handeln." Mein Vater blieb unentwegt seinen alten Ueberzeugungen treu.

* * *

Zur Christenmetzelei in China. Wie heute aus Shanghai gemeldet wird, veröffentlicht das Journal „Mercury" ein Telegramm aus Futschau, wonach authentischen Berichten zufolge die chinesische Regierung dem britischen und amerikanischen Consul die Erlaubniß verweigert hat, eine Untersuchung wegen der Metzelei in Kutscheng zu veranstalten.

Hongkong, 20. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist dem britischen und amerikanischen Consul von der chinesischen Regierung untersagt worden, dem Verhör der Gefangenen beizuwohnen. Die Consuln haben gegen diese Bestimmung beim Vicekönig Protest eingelegt. Man erwartet Schwierigkeiten.

London, 20. August. Wie die „Times" aus Hongkong erfährt, berauben die chinesischen Truppen die Bevölkerung, welche glaubt, daß die Fremden die Ursache ihres Elends sind und daher mit allen Mitteln vernichtet werden müssen. In Kanton sind Plakate angeschlagen, in denen mit Brandstiftung gedroht wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 20 August.

Die Kriegs-Erinnerungs-Feier der Kriegervereins-Verbände Berlins und Umgebung auf dem Tempelhofer Felde nahm am Montag bei herrlichstem Wetter einen glänzenden Verlauf. Auf dem Festplatze nahmen in offenem Viereck gegen 15 000 Veteranen mit etwa 150 Fahnen Aufstellung. Der **Kaiser** hielt eine kurze **Ansprache**, in der er sagte:

> Möge der heutige Tag der Ausgangspunkt sein zum Respect vor dem Gesetz, der Pflege der Religion und der Königsreute. Thut Eure Pflicht indem ihr allen Umsturzbestrebungen entgegentretet.

Das Fest wurde durch Festacte in der Unionsbrauerei geschlossen. Der Andrang dazu war außergewöhnlich groß. Militärconcerte, Theater-Vorstellungen, Reden, die mit einem Kaiserhoch schlossen, Feuerwerk, Schlachtmusik u. s. w. versetzten die Theilnehmer in eine gehobene festliche Stimmung. Ein Zwischenfall ist nirgend vorgekommen.

Eine Trauerfeier für Friedrich Engels wollen die Berliner Socialdemokrten am 31. August, im Anschluß an die alljährliche Lassallefeier, veranstalten.

Politische Vereine dürfen nach einer neuerlichen Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts mit Frauen und Kindern Festlichkeiten nicht veranstalten. Die Entscheidung mag — auch wir theilen die Anschauung — recht bedenklich erscheinen; aber man wird sich doch danach richten müssen, und zwar alle Parteien.

Ueber die zulässige Belastung der Soldaten auf Märschen sind physiologische Experimente von Professor Dr. N. Zuntz und Stabsarzt Dr. Schomburg mit Genehmigung des Kriegsministers und auf Anordnung der Medizinalabtheilung angestellt worden. Die Versuche sollen nach den „B. N. N." in größerem Umfange fortgesetzt werden. Dem Generalcommando ist über das Ergebniß der Versuche ein besonderer Vortrag gehalten, und zugleich sind ihm Vorschläge darüber gemacht worden, wie die bisher an einer kleinen Anzahl von Personen angestellten Beobachtungen im größeren Rahmen des Truppendienstes zu erweitern sein würden. Man hofft, auf den so gewonnenen Grundlagen zu praktischen Erfahrungen über Wesen, Ursachen und Vorbeugungsmaßregeln für die als Hitzschlag bezeichneten Marschkrankheiten zu gelangen.

Der Kriegsminister soll helfen. Die „Deutsche Tageszeitung" klagt weiter darüber, daß die Proviantämter bei ihren Ankäufen von Getreide und Stroh den Producenten „im Verhältniß zu den Börsennotirungen" zu niedrige Preise böten oder unerfüllbare Forderungen an die Qualität stellten (siehe die gestrige Nummer). Auch heute dieselbe Klage. Das Organ des Bundes der Landwirthe ruft das Kriegsministerium an, damit es prüfe, ob auch seine Anordnungen über den Ankauf von Getreide im einzelnen die erforderliche Nachachtung finden und nicht an manchen Stellen aus dem an sich begreiflichen Bestreben, im Interesse des Fiscus möglichst viel zu sparen, eine Schädigung der Landwirthschaft sich ergebe. Merkwürdiger Weise und im Gegensatze zu seinen sonstigen Gepflogenheiten verzichtet es indessen darauf, die ihm zugegangenen Beschwerden der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Wie da das Kriegsministerium sie prüfen soll, ist nicht recht klar.

Meineidsprozeß gegen Schröder. Der „Vorwärts" bespricht das Urtheil in dem **Meineidsprozeß gegen Schröder** und Genossen in Essen. Er nennt das Urtheil eine Ungeheuerlichkeit. Der Staatsanwalt und die Mehrheit der Geschworenen hätten zwar nach bestem Wissen und Gewissen geurtheilt, aber sie hätten unter dem Bann ihrer politischen Anschauungen und ihrer Klassenvorurtheile die Genossen des Meineids schuldig befunden. Den sofortigen Protest des Augenblicks hätten in richtigem Instinct die Essener Genossen gefunden, indem sie auf der Kreisconferenz am Montag den Schröder einstimmig als Reichscandidaten aufgestellt hätten.

Geschenk an Caprivi. Staatssecretär von Bötticher und Viceadmiral von Hollmann begaben sich in voriger Woche nach Schloß Skyren und überreichten dem **Grafen Caprivi** ein prachtvoll ausgestattetes **Album** mit Porträts sämmtlicher Staatssecretäre und Abtheilungschefs.

Untersuchung fremden Getreides. Die „Cons. Correspondenz" — das officielle Organ der Partei — berichtet, daß die Untersuchungen des Rostocker Professors Dr. Heinrich ergeben haben, daß 1/10 Gr. russischen Winter-Roggens 635 800 Bakterien enthalten habe. Zugleich wurde mecklenburger Roggen untersucht, der nicht eine einzige, die Nährgelatine verflüssigende Bakterie aufwies, während sich unter obigen 635 800 Bakterien deren 11 600 befanden. Die die Nährgelatine verflüssigenden Bakterien schließen, wie die „Cons. Corresp." sagt, in hervorragender Menge „Fäulnißerreger" ein. Ferner wurde eine größere Anzahl von verschiedenen Getreidearten aus Hamburg bezogen, die aus Rußland und Rumänien eingeführt waren; die „Cons. Corresp." meint, daß das Ergebniß dieser Untersuchungen die Frage nahe lege, ob es nicht die unabweisbare Aufgabe der Regierung sei, die deutschen Consumenten vor diesen neuen importirten Krankheits- und Seuchen-Erregern zu schützen. Warten wir erst einmal nähere Nachrichten ab!

Chinesische Auszeichnung. Der Oberingenieur Albrecht in Swinemünde hat am japanisch-chinesischen Kriege Theil genommen und sich in der Schlacht am Yaluflusse besonders ausgezeichnet, weshalb der chinesische Admiral Tingkung vor seinem Tode ein Empfehlungsschreiben an die chinesische Regierung einreichte. Herr Albrecht hat nun den aus schwerem Golde gefertigten Drachenorden in der Mitte mit einem werthvollen Edelstein erhalten und ist zum Corvettencapitän in der chinesischen Marine ernannt worden.

Glatz, 19. August. Der wegen Duells eine Festungshaft verbüßende frühere Ceremonienmeister **v. Kotze** ist gestern **begnadigt** worden.

England.

London, 20. August. Bei der **Adreßdebatte** wurde gestern im **Unterhause** ein Amendement, welches Maßregeln zur Abhilfe der **Noth der Landwirthschaft** verlangt, verworfen. Abg. **Pickenvill** beantragte ein Amendement, welches bedauert, daß die Regierung keine Absicht kundgegeben habe, die aus der **Arbeitslosigkeit** hervorgehenden Uebel zu mildern. Der Präsident des Lokalverwaltungsamtes bekämpfte das Amendement und erklärte, die Regierung sei bereit, Maßregeln dieserhalb in Erwägung zu ziehen und mit den anderen Mächten in Verbindung zu treten betreffs eines gemeinsamen Einverständnisses über die Anfertigung von Artikeln in den Gefängnissen. Das Amendement Pickenvill wurde abgelehnt und die **Adresse mit 217 gegen 63 Stimmen angenommen.**

Frankreich.

Marseille, 20. August. Zwischen **französischen und italienischen Arbeitern** kam es in den Salzbergwerken in Berre zu einem **Zusammenstoß**, bei dem fünf Personen verwundet wurden. Die Ordnung wurde durch Militär wiederhergestellt. Es sind die umfassendsten Maßregeln getroffen worden, um der Wiederholung von Streitigkeiten vorzubeugen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 20. August.

Wetteraussichten für Mittwoch, 21. August,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, warm. Später vielfach Gewitter.

* * *

* **Militärisches.** Heute begann das Regimentsexerciren der hiesigen Infanterie-Regimenter, das 3 Tage dauert, worauf das Brigade- und dann das Divisionsexerciren seinen Anfang nimmt. Am 6. September rückt die Infanterie in das Manöverterrain.

Früh um 5½ Uhr wurden unter klingendem Spiel die Fahnen abgeholt, dann nach dem großen Platz auf dem Strießer Felde marschirt und gegen Mittag kehrten die letzten Abtheilungen zurück.

* * *

* **Abmarsch zum Manöver.** Die Abtheilungen des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments rücken nächsten Dienstag (27. August) zum Manöver aus, welches im Kreise Stolp stattfindet. Auf dem Hinmarsch finden Uebungen statt (eine Abtheilung hat Scharfschießen im Gelände). Das Wieder-Einrücken der Truppe findet am 24. Septbr. statt.

* * *

* **Kriegsdekorationen.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute zwei **kaiserliche Erlasse**, welche anläßlich der 25. Wiederkehr der Siegestage den **Besitzern des eisernen Kreuzes** die Berechtigung ertheilen, auf dem Ordensbande drei weißmetallene Eichenblätter mit der Zahl 25 zu tragen und den **Besitzern der Kriegsdenkmünze**, welche an den Hauptschlachten Theil genommen haben, die Auszeichnung gewähren, am Denkmünzenbande Spangen mit den Namen der entsprechenden Schlachten zu tragen.

Die Ordre bezieht sich auf folgende Schlachten: 1. bei Spicheren, 2. bei Wörth, 3. bei Colombey-Nouilly, 4. bei Vionville-Mars-la-Tour, 5. bei Gravelotte-St. Privat, 6. bei Beaumont, 7. bei Noisseville, 8. bei Sedan, 9. bei Amiens, 10. bei Beaune la Rolande, 11. bei Villiers, 12. bei Loigny-Pouprn, 13. bei Orleans, 14. bei Beaugency-Cravant, 15. an der Hallue, 16. bei Bapaume, 17. bei Le Mans, 18. an der Lisaine, 19. bei St. Quentin, 20. am Mont-Valérien, 21. Belagerung von Straßburg, 22. Belagerung von Paris, 23. Belagerung von Belfort.

* * *

* **Herr Strombaudirector, Geh. Baurath Kozlowski** kehrt morgen von seiner nach Wiesbaden unternommenen Erholungsreise hierher zurück und übernimmt wieder seine Amtsgeschäfte.

* * *

* **Provinzialrath.** In der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Ober-Präsidialrathes v. Pusch abgehaltenen Sitzung des Provinzialrathes der Provinz Westpreußen wurde der Erlaß einiger Polizeiverordnungen, u. a. der über das unbefugte Aufziehen und Führen von Flaggen berathen. Weiter kamen dann Angelegenheiten einiger Städte, einiger Ortschaften und Gemeinden, Markt- und Schulangelegenheiten betreffend, zur Berathung.

* * *

* **Jagd.** Heute wurde die Rebhühnerjagd in Westpreußen eröffnet und zahlreiche Nimrode erschienen bereits heute Vormittags mit Büchse und Jagdtasche auf unseren Feldern.

* * *

* **„Nationaler" Uebereifer.** Man schreibt uns heute aus Zoppot: Unser freundlicher und mit Recht beliebter Badeort, der von Jahr zu Jahr mehr Fremdenbesuch hat, ist in den letzten Tagen wieder auswärts der Gegenstand unliebsamer Erörterungen gewesen. Es liegt keinerlei Interesse vor, auf die Einzelnheiten genauer einzugehen. Ich möchte nur auf einige Thatsachen hinweisen. Eine Durchsicht der amtlichen Badeliste ergiebt, daß bis vor kurzem unter über 7000 Badegästen 524 Personen (103 Familien) aus russisch Polen, 204 Personen aus Rußland, 55 aus Galizien kommen. Aus unserer preußischen Provinz Posen sind 78 Personen in der Badeliste verzeichnet. Wenn mit Rücksicht auf die aus Rußland, Russisch-Polen und Galizien stammenden Badegäste die Badedirection den Wunsch gehabt hat, daß der Vergnügungsvorsteher neben der deutschen entweder der französischen oder der polnischen Sprache mächtig sein möchte, so ist das ebenso erklärlich und natürlich, als wenn in einem ausländischen Bade, das viel von Deutschen besucht wird, der Wunsch besteht, daß diejenigen, welche mit den Deutschen verkehren müssen, deutsch sprechen können. Man kann unmöglich eine Verleugnung oder Hintenansetzung seiner Nationalität darin sehen. Uebrigens soll der gegenwärtige Herr Vergnügungsvorsteher zwar der polnischen Sprache nicht, aber der französischen mächtig sein. Auf eine andere Sache, die so viel Staub aufgewirbelt hat: die vertrauliche Besprechung über die Sedanfeier, möchte ich nicht eingehen, da ich davon nur weiß, was in Ihrer gestrigen Abendzeitung steht. Wenn aber gegen den Herrn Amtsvorsteher dies nach der nationalen Richtung hin ausgebeutet wird, so möchte ich nur hervorheben, daß Herr Lohauß, so viel ich weiß, zur nationalliberalen Partei gehört und über die Sedanfeier schwerlich anders denkt als seine Parteigenossen.

* * *

* **Uebungen ländlicher Reservisten.** Auf eine Anfrage des Herrn Regierungspräsidenten hatte der Vorstand des Ostpr. landw. Centralvereins die Verlegung der für die Uebungen der dem Arbeiterstande angehörenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes gewählten Zeitabschnitte vom Monat Juli in die Zeit vor Beginn der Heuernte im Monat Juni befürwortet, weil in dieser Zeit die zu den militärischen Uebungen herangezogenen ländlichen Arbeiter noch am ehesten entbehrt werden können, während dieselben vom Beginn der Heuernte bis in den Spätherbst unabkömmlich sind. Der commandirende General hat nun erwidert, daß er gern bereit sei, im landwirthschaftlichen Interesse den Wünschen der betheiligten Kreise entgegen zu kommen, soweit dies vom militärischen Standpunkte aus mit den dienstlichen Rücksichten vereinbar sei. Da die Schießübungen gewöhnlich während der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juli stattfinden, so wird es allerdings kaum zu vermeiden sein, daß sich die Uebungsperiode für die Mannschaften des Beurlaubtenstandes bis in den Monat Juli erstreckt.

* * *

* **Verein Frauenwohl.** Herr Dr. Suhr stattete gestern im Laufe des Nachmittags mit den Theilnehmerinnen eines im Verein Frauenwohl von ihm geleiteten physikalischen Cursus der A. W. Kafemann'schen Druckerei und Schriftgießerei einen Besuch ab. An der Besichtigung, die das lebhafteste Interesse hervorrief, nahmen ca. 12 Damen Theil.

* * *

* **Circus Corty-Althoff.** Die gestrige Vorstellung, welche wiederum recht gut besucht war, bot manches Neue. Gleich in der ersten Nummer führte sich Herr **Herrmann**, der bisher meist die römischen Spiele geritten und bei den Quadrillen mitgewirkt hatte, in der Scene „Der Poët zu Pferde" als ein guter Komiker ein. Die Darstellung eines Betrunkenen gab ihm Gelegenheit, seine ungewöhnliche Sicherheit auf dem Pferde in grotesken Stellungen, die wiederholt Heiterkeit hervorriefen, zu zeigen. Auch Herr

Kleines Feuilleton.

Ulanen-Briefe von der I. Armee aus dem Feldzuge 1870/1871.

Von Moritz von Berg. Dritte Auflage. (Volks-Ausgabe. Mk. 1,50, geb. 2,50.) Bielefeld, Ernst Siedhoff.

Der pseudonyme Verfasser dieser Briefe hat als Rittmeister und Escadronchef im Hannoverschen Ulanenregiment den deutsch-französischen Krieg in der Nordarmee mitgemacht und mit seiner Schwadron an den Kämpfen um Amiens theilgenommen. Er hat damals die Briefe aus den vielfach wechselnden Quartieren an seine Mutter gerichtet und sie nun aus deren Nachlaß herausgegeben, wie er bescheiden sagt, als „ein Stimmungsbild aus den Tagen der herrlichen Zeit". Das ist aber mehr als ein bloßes Stimmungsbild, es zeigt uns das Leben eines frischen, muthigen und geistvollen Reiteroffiziers, der mit seinen kecken Ulannen immer an der Spitze der vorrückenden Armee bald recognoscirend, bald verschleiernd, bald requirirend die Landstriche Nordfrankreichs durchstreift. So taucht er mit seinen Ulanen bald hier, bald dort auf, unerwartet und unerwünscht, und lernt Land und Leute gründlich kennen. Heute liegt er in einer elenden Bauernhütte, morgen in einem glänzenden Schlosse. Das eine Mal giebt es vierundzwanzig Stunden nichts zu essen und zu trinken, und dann findet sich wieder alles was nur das Herz eines Feinschmeckers entzücken kann.

Die Schilderungen dieses wechselvollen Reiterlebens sind mit gutem Humor gewürzt. Der Verfasser gehört zu den Leuten, die trotz der pfeifenden Kugeln und einschlagenden Granaten keine „Nerven" haben. „Auch ein höherer Offizier — erzählt er einmal — kam in dieser halben Stunde, die dieser Gefechtsmoment uns zu dauern schien, an die Schwadron heran, bat blassen Gesichts um Feuer, konnte aber absolut die Cigarre nicht zum Brennen bekommen, und Tags darauf wußte er gar nicht, daß er bei der Schwadron überhaupt gewesen war. Ja, gute Nerven zu haben, das ist eine schöne Sache." Besonders interessant sind die Stellen, wo der Verfasser kleine Reiterstückchen schildert. Seine Ulanen merken eines Tages, daß sich die Franctireurs mit den Flügeln der Windmühlen Zeichen geben, da sich diese trotz der Windstille bald hier, bald da drehen. Seitdem werden überall sofort die Windmühlen besetzt und die Müller verhaftet. Bei Varennes wird auf eine Patrouille geschossen. Der Rittmeister verlangt als Strafe dafür zweitausend Francs von der Gemeinde und, nachdem diese Summe bezahlt ist, noch ein gutes Frühstück auf dem Marktplatz für seine ganze Schwadron. Außerdem nimmt er sich aus dem früheren Postgasthause, wo Ludwig XVI. auf der Flucht gefangen gehalten wurde, den seidenen Bezug des Königsstuhls mit. Eines Tages bekommt er den Befehl, den Feind glauben zu machen, daß eine Reihe Dörfer von Truppen besetzt sei. Sogleich stellt er vor ein Dorf seinen Lazarethgehilfen mit dem Infanteriehelm und einem langen Stück Holz über der Schulter. In den andern Dörfern tauchten die Ulanen abwechselnd auf und jagen sogar noch durch die Dörfer im Rücken des Feindes, so daß die ganze Bewegung der Deutschen verschleiert wird. Von einem Landwehrmajor erzählt er folgenden Scherz. Als dieser mit seiner Truppe in Roye einrückte, fielen den Leuten die Stiefel fast von den Füßen; neue Stiefel zu bekommen war aber nicht möglich. Da lockte der Major durch ein schönes Concert seiner Musikkapelle die Bewohner auf den Marktplatz, ließ dann die Zugänge absperren und zwang die Bewohner, während der lustigen Musik ihre Stiefel mit denen der Landwehrmänner zu tauschen. Die Geschichte ist aber dem Landwehrmajor übel vermerkt worden.

Daß sich ein so thatendurstiger Reiterführer, wie der Verfasser, nach einer großen Attake sehnt und den Kleinkrieg auf die Dauer satt bekommt, ist erklärlich. Er klagt darüber, daß die Cavallerie während des Krieges von den höheren Stellen nicht richtig verwerthet worden sei, und daß man die ganze Arbeit immer nur der Infanterie und der Artillerie überlassen habe. „Ist denn das Blut des Cavalleristen ein anderer Saft?" ruft er ärgerlich aus, „als das der vielen für ihren Beruf gefallenen Helden der Fußtruppen?" Endlich, am 18. Januar, kommt es bei Tertry-Poeuilly zur Attake. „Wollen Sie attakiren? fragte der Major. Mit Wonne! rief ich. Ich schwenkte ein, gewann die Höhe, Galopp, und dahin zogen wir. Ich war der Escadron wohl fünfzig Schritt voraus, und da war es doch ein eigenthümliches Gefühl, gegen diesen schießenden Haufen allein anzureiten. Nun kam mein Commando: Marsch, marsch! und wir waren mitten in dem Carrée drin. Im ersten Moment sahen uns die Feinde nicht. Da mochte uns einer erblicken, schoß, und nun ging das Geschieße los, aber ehe sie noch recht zum Zielen kamen, da waren wir auch schon mitten unter ihnen. Die ersten fünfzig, die noch einzeln liefen, ritten wir über, den nächsten Haufen, wohl eine Compagnie, welche Carrée formirte, ritten wir um, da — auf einmal ein Krach, und mein Coriander überschlug sich mit mir, und ich lag darunter." — Die Schilderungen der Landschaften, der Schlösser und ihrer Bewohner sind frisch und anschaulich, und wir können den Bezug dieses außerordentlich preiswerthen Buches allen unseren Lesern nur angelegentlich empfehlen.

Bunte Chronik.

Doppelselbstmord.

Die 18jährige Tochter Ida des in der Wolgasterstraße in Berlin wohnenden Schuhmacher Klauß war in einer Cigarettenfabrik in der Prenzlauer Allee beschäftigt, hatte jedoch in der letzten Zeit wenig zu thun. Die Sorge um das tägliche Brod ließ nun in dem durchaus soliden und achtbaren Mädchen in letzter Zeit Selbstmordgedanken reifen. Sie vertraute diese Absicht auch der 16jährigen Emma Hilscher an, der Tochter eines in der Wollinerstraße wohnenden Bahnaufsehers, und fand die junge Freundin, welche in einer Wäschefabrik bis vor kurzem angestellt und seit Anfangs des Monats beschäftigungslos war, gleichfalls einverstanden, sich das Leben zu nehmen. Am Sonnabend gegen Abend begaben sich Beide nach der dritten Etage des Hauses Wolgasterstraße Nr. 2, woselbst sie eine Flasche Ungarwein fast bis auf die Neige leerten, wohl um sich Muth zu trinken zu dem schrecklichen Tode. Die Mädchen müssen aber dort in dem Versuch, sich das Leben zu nehmen, gestört worden sein, sie begaben sich kurz vor 10 Uhr Abends in das Nachbarhaus Wolgasterstraße Nr. 1, verbanden sich mit Taschentüchern die Augen und schnürten sich mit einem starken Bindfaden an den Taillen aneinander. So bestiegen sie das Treppenpodest der dritten Etage und stürzten sich aus der beträchtlichen Höhe auf den Hof hinab. Beide Selbstmörderinnen waren auf der Stelle todt. In einem durch die Post vorher abgesandten Briefe an die Eltern erklärte die Ida K., daß sie das Elend zu Hause nicht mehr ansehen könne und bestellte in dem Schreiben viele Grüße an ihren früheren Bräutigam, dessen Bildniß sie mit in's Grab nehme.

Fin de siecle.

Eine Radwettfahrt zwischen zwei jungen Damen und als Preis die Hand eines begehrenswerthen jungen Millionärs — das dürfte wohl das neueste auf dem Gebiete des Radsports sein. Aus Lyon wird das Unglaubliche gemeldet. Eine Baroneß Emma v. Gattender und eine Miß Amy Ever werden in der nächsten Woche im Lyoner Velodrom auf Tricycles um die Wette fahren und auf diese Weise die zwischen ihnen seit langem schwebende Frage lösen, welcher der fragliche Millionär — es soll ein Deutscher Namens Albert Meller sein — zufallen solle. Das lebende Preisobject hat sich angeblich auch verpflichtet, die Gewinnerin vom Velodrom sofort zum Standesamt zu führen.

Alfons hatte als „Dummer August“ gestern seinen guten Tag. Seine Scherze wurden so geschickt in Scene gesetzt und so wirksam vorgetragen, daß auch bekanntere Sachen schallendes Gelächter hervorriefen. Eine Ueberraschung bereitete uns auch Fräul. **Adele**, welche wir sonst als kühne Springerin auf dem Panneau bewundert hatten. Sie führte in einer geschmackvollen Tracht, welche sie vortrefflich kleidete, vier Trakehner Rapphengste und die schwierige Wagenpromenade vor. Die feurigen Thiere gehorchten ihrer schönen Führerin mit bewunderungswürdiger Präcision, und das war eigentlich nicht zu verwundern, denn Frl. Adele regiert die Bahnpeitsche mit einer Kraft und Sicherheit, um die sie mancher Dresseur beneiden könnte. Den Schluß der Vorstellung bildete eine Quadrille, die von vier Damen und vier Herren in ebenso origineller wie kleidsamer Tracht feurig und exact geritten wurde. Es ist schade, daß dieses wirkungsvolle Reiterbild zu wenig zur Geltung kommt, da ein Theil der Zuschauer, der die Züge zur Heimfahrt benutzen muß, den Circus schon vor der letzten Nummer verlassen muß. Vielleicht ließe sich eine Aenderung dahin treffen, daß die Quadrille mehr in die Mitte der Vorstellung verlegt würde.

* * *

* **Besuch der Panzerflotte.** Das große Herbst-Uebungsgeschwader wird, wie man uns heute meldet, vom 11. bis 15. September vor Neufahrwasser vor Anker gehen, wo die Auflösung erfolgen soll.

* * *

* **Excess.** In Emaus verursachte gestern Abend der Schuhmacher P. ruhestörenden Lärm. Als er von einem des Weges kommenden Gendarmen zur Ruhe verwiesen wurde, widersetzte er sich dermaßen, daß der Gendarm von seiner Waffe Gebrauch machte. Wegen der erhaltenen Säbelhiebe auf den Kopf wurde P. heute in das Lazareth in der Sandgrube aufgenommen.

* * *

* **Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.** Die nur geringe Besserung der allgemeinen geschäftlichen Lage machte sich besonders bei der kostenfreien Stellenvermittelung des bekanntlich auch in Danzig durch einen Zweigverein vertretenen Vereins bemerkbar. Im ersten Halbjahr 1895 gelangten 7112 neue Bewerber und 5161 Aufträge zur Besetzung offener Stellen zur Anmeldung. Besetzt wurden im letzten Halbjahr durch den Verein 2208 Stellen, gegen 1963 in den ersten 6 Monaten 1894. Die Mitgliederzahl erfreute sich des erheblichen Zuwachses von 5221 Mitgliedern, so daß der Verein jetzt gegen 50 000 Angehörige zählt. Die Mitgliederzahl der Kranken- und Begräbnißkasse, e. H., des Vereins erhöhte sich von 8177 am 1. Januar auf 6343 am 1. Juli 1895. Der Pensionskasse mit Alters-, Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Versorgung traten im verflossenen Halbjahre 430 neue Mitglieder, gegen 253 in der gleichen Zeit des Vorjahres, bei. Am 1. Juli 1895 gehörten der Kasse einschließlich der Ehefrauen 5829 Mitglieder an; das Vermögen derselben beläuft sich bereits auf über 2 700 000 Mk. und die Kasse hat, obgleich sie mit ihren Auszahlungen erst am 1. Juli 1891 beginnen konnte, schon 60 205 Mk. 88 Pf. an Invaliden- und Wittwen-Pensionen ausgezahlt, gewiß ein beredtes Zeugniß für ihre Leistungsfähigkeit.

* * *

* **Sängerfahrt.** Bei einer Betheiligung von nahezu 200 Personen hatte am Sonntag Nachmittag der Männergesangverein „Sängerbund“ einen Ausflug nach Freudenthal unternommen. Bis Oliva wurde per Bahn gefahren und von dort nach dem idyllischen Lokale des Herrn Baumann in Freudenthal marschirt. Hier ergötzten sich die Theilnehmer an den melodischen Chorgesängen und Doppelquartetts des unter der bewährten Leitung des Herrn Pianisten **Haupt** stehenden Vereins. Weiter gings dann durch die sogenannte Dollkaulenschlucht in den Wald, woselbst man sich abwechselnd an Gesellschaftsspielen und Gesängen erfreute. Den Schluß bildete ein Tänzchen im Waldhäuschen in Oliva.

* * *

K. **Tankdampfer.** Montag Mittag traf wiederum der Tankdampfer „Paula“ von den Vereinigten Staaten mit Petroleum hier ein. Der Dampfer ging in der ersten Hälfte des Juli von hier nach Baltimore in Wasserballast aus, hat also zu der Reise, die Ladezeit eingeschlossen, nur fünf und eine halbe Woche gebraucht. Da das 1946 Register-Tons große Schiff einen Tiefgang von 23 Fuß hatte, mußte es einen kleinen Theil seiner Ladung an den Molen in das Tankschiff „Hermann“ der Königsberger Handelscompagnie auspumpen, ehe es nach den Petroleumbassins der Gesellschaft in Legan geschleppt werden konnte.

* * *

* **Pastoral-Conferenz.** Die Danziger Pastoral-Conferenz findet Mittwoch, den 28. August, in der Altar-Sakristei der Ober-Pfarrkirche von St. Marien statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Consistorialrath Franck über „Ritschls Lehre von der Person Christi“ und ein Referat des Herrn Prediger Hevelke über den evangelischen Bund in Westpreußen.

* * *

* **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurde ein umfangreicher Prozeß gegen die Hausdienerfrau Caroline **Birkmann** von hier wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei, der bereits seit einem halben Jahre schwebt, zu Ende geführt. In dem Keller des Hauses Schüsseldamm Nr. 35 betrieb die Angeklagte ein Geschäft mit Grünwaaren; ihre zahlreichen Kunden erfuhren auch, daß die kleine verwachsene Frau, die den besten Leumund in ihrer Nachbarschaft besaß, einen umfangreichen Handel mit alten Kleidern und anderen Gebrauchsartikeln betrieb. Verschiedene ihrer Kundinnen wurden zu Anfang dieses Jahres unangenehm überrascht, als die Criminalpolizei bei ihnen erschien und zahlreiche Gegenstände, welche von der Birkmann erstanden waren, als gestohlen beschlagnahmten. Frau Birkmann wurde zum großen Erstaunen der Nachbarschaft plötzlich verhaftet und eine Untersuchung begann, die die seltsamsten Dinge zu Tage förderte. Es zeigte sich, daß die Frau mit dem guten Leumund eine arge Hehlerin gewesen war und daß die Criminalpolizei einen guten Griff gemacht hatte, als sie dieses Hehlernest aushob. Während der Voruntersuchung bestritt die Birkmann jede Schuld so lange, bis die beschlagnahmten Gegenstände allmählich als gestohlen recognoscirt wurden. Ein Zufall trug wesentlich zu ihrer Entlarvung bei. Vor ca. 3 Monaten hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der alte Zuchthäusler Otto Grünke wegen einer Anzahl neuer Einbrüche zu verantworten; als nun der Staatsanwalt gegen ihn eine längere Zuchthausstrafe beantragt hatte, bequemte er sich zu einem Geständniß und bezeichnete als seine ständige Hehlerin die Birkmann, die auch von seinem verbrecherischen Thun gewußt habe. Die Birkmann erklärte anfangs, Grünke nicht zu kennen und gab erst in der gestrigen Verhandlung zu, von ihm unter dem Namen Otto Sachen gekauft zu haben. Von einem Diebstahl bei dem Steuerbeamten Braun brachte Grünke ihr Sachen, die einen Werth von 200 Mark hatten, wofür er 30 Mark bekam, auch bei anderen Gelegenheiten hat sie verschiedene Sachen ebenso billig von Grünke gekauft. Heute gab sie zwar an, sie habe nicht gewußt, daß Grünke durch Diebstahl in den Besitz der Sachen gekommen sei, Grünke jedoch, der gestern aus dem Zuchthaus vorgeführt wurde, belastete sie sehr stark und machte bei seinen Angaben einen ganz glaubhaften Eindruck. **Bei der Birkmann sind auch** noch Sachen aus anderen Diebstählen, bei denen der Thäter nicht ermittelt worden ist, gefunden worden. Bei der gestrigen Verhandlung ereignete sich ein Zwischenfall, der wohl noch gerichtliche Schritte nach sich ziehen wird. Eine Zeugin hatte in der Voruntersuchung eidlich bekundet, daß sie eine Partie Bettfedern von der Birkmann erstanden habe. In der gestrigen Verhandlung mußte sie aber nach mehreren Kreuz- und Querfragen zugeben, daß sie die Federn nicht von der Frau Birkmann, sondern von einer Frau Otto gekauft habe, die sie allerdings von der Birkmann erstanden habe. Diese Frau Otto habe sie zu ihrer falschen Aussage veranlaßt, damit ihr Name nicht in die Oeffentlichkeit komme. Nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme zweifelte der Gerichtshof nicht an der Schuld der Angeklagten und verurtheilte sie zu **3 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizei-Aufsicht.**

* * *

* **Unfall.** Durch zu frühes Anziehen der Pferde fiel gestern Nachmittag der Schmied Kozitzki aus Kischau, welcher in Berent Kohlen geladen hatte, vom Wagen herab, kam mit dem linken Fuß unter ein Hinterrad und mußte wegen der hierdurch erlittenen starken Verletzung sich sofort nach dem hiesigen Lazareth in der Sandgrube begeben.

* * *

* **Verletzung.** Ein Fleischerlehrling brachte heute früh im Streit einem anderen Lehrling mit einem Schlachtmesser eine tiefe klaffende Schnittwunde in der linken Hand bei.

* * *

* **Erschossen.** Dem Vernehmen nach hat sich in Neufahrwasser ein Unteroffizier durch Erschießen das Leben genommen. Es heißt, daß gegen ihn eine Untersuchung schwebte.

* * *

* **Selbstmord.** Heute Nacht hat sich der circa 60jährige Arbeiter Weinkauf aus Galgenberg (in der letzten Zeit ohne Heim) in Jäschkenthal in der Mooshütte an der Wiese an einer Zuckerschnur erhängt. Derselbe wurde Morgens 5 Uhr von Arbeitern, die zur Arbeit gingen, gefunden; er hinterläßt eine Frau und zwei erwachsene Kinder.

* * *

Polizeibericht für den 20. August. Verhaftet: 10 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Kellner wegen Unterschlagung, 2 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: 2 Laternen, abzuholen beim Schützen Herrn Fleischauer, Fischmarkt 5, 1 Knabenstrohhut, 2 kleine Schlüssel, 1 Portemonnaie, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 goldene Damenuhr mit Kette und einer Quaste, 1 brauner Kragen, 1 künstliches Gebiß von drei Zähnen, 1 Pince-nez, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

ð **Pr. Stargard,** 19. August. Die morgen für immer aus unserer Stadt scheidenden beiden Schwadronen des **1. Leibhusaren-Regimets Nr. 1 verabschiedeten** sich heute durch einen mit der Regimentskapelle unternommenen Zapfenstreich. Bei der Wohnung des Höchstcommandirenden, Herrn Oberstlieutenant v. Walbaum beginnend, zogen die Schwadronen vor das Landrathsamt, dann vor das Haus des Vorsitzenden des hiesigen Kriegervereins, Herrn Stadtverordneten-Vorsteher O. Winkelhausen, und nachdem die Kapelle vor dem Rathhause bei der Wohnung des Herrn Bürgermeisters Gambke einige Musikstücke gespielt hatte, bewegte sich der Zug vor das Hotel Vorbach und zog dann zurück zur Kaserne. Morgen früh 8 Uhr zieht das ganze Regiment in's Kaisermanöver.

Czersk, 18. August. Gestern Nacht brach in dem **Dampfschneidemühlen-Etablissement von Schütt Feuer** aus. Bald standen sämmtliche **zum Geschäftsbetriebe** gehörige Gebäude und **Holzschuppen in Flammen.** An die Rettung der Fabrikgebäude war nicht mehr zu denken und galt es nur, das benachbarte Wohnhaus des Besitzers, sowie dessen drei angrenzende bewohnte Privatgebäude zu retten, was auch glücklich gelang. Vom Feuer verschont geblieben ist neben dem Wohnhaus des Besitzers das in größter Gefahr befindliche Bohlenhaus, worin sich die königliche Forstkasse und die Schule befindet. Vergebens waren aber alle Anstrengungen zur Rettung des großen Bretterlagers. Sämmtliches Brettermaterial auf dem ca. 10 Morgen großen Areal stand in lodernden Flammen und das Feuer fand in den trockenen aufgestapelten Brettern reichliche Nahrung. Erst gegen 6 Uhr Morgens, nachdem eine Strecke Landes von sämmtlichen Holz- und Borketheilen bloßgelegt und ein Graben aufgeworfen und Gegenfeuer angelegt worden war, wurde man des Brandes Herr. Herr Schütt ist zwar gegen Feuersgefahr versichert, erleidet aber nicht unbedeutenden Schaden, da das eine massive Antikleisten-Gebäude, so auch mehrere Schuppen, wie auch ein vor ca. 4 Wochen neu eingerichtetes Kesselhaus mit den Maschinen für die elektrische Beleuchtung des Holzhofes nebst Inhalt unversichert waren. Die Entstehung des Brandes ist noch unaufgeklärt. Gegen 150 Arbeiter sind jetzt brodlos geworden.

Aus Kolberg wird berichtet: Dem Bürgermeister von Kolberg hat bekanntlich der Regierungspräsident in Köslin eine Disciplinarstrafe von 90 Mk. auferlegt, weil er das der Stadtgemeinde eigenthümliche Versammlungslocal, das „Strandschlößchen“, auch den Socialdemokraten zur Volksversammlung bei der Reichstagsersatzwahl im Juni überlassen hatte. In der betreffenden Verfügung heißt es u. a.: Der Bürgermeister habe auch den communalen Interessen der Stadt geschadet, weil aus der Verwendung des Saales für den fraglichen Zweck dem dortigen Bade schwere Schädigungen und Nachtheile entstehen können. Wie nun aber die Kolberger Badelisten darthun, erfreut sich das Bad Kolberg gerade in diesem Jahre eines Besuches wie nie zuvor. Bis zum 16. August hatte, abgerechnet die Passanten, die Zahl der Kurgäste bereits die Ziffer von 9112 erreicht. Im Jahre 1894 sind während der ganzen Saison überhaupt nur 8822 Kurgäste anwesend gewesen. Auch dem Strandschlößchen hat die Zulassung einer socialdemokratischen Versammlung nicht geschadet. Dasselbe hat nicht alle Gäste aufnehmen können, welche dort Wohnung gesucht haben.

Königsberg, 19. August. Ueber die Molkerei-Ausstellung heben wir noch hervor, daß das Urtheil bei der **westpreußischen Butter** bei 2 Proben auf hochfein, 1 fein bis hochfein, 10 fein, 7 gut und 2 mittelmäßig, bei Kindermilch rein und gut und frei von Kochgeschmack lautete. Ein Vergleich der westpreußischen und ostpreußischen Butter wurde durch die Nothwendigkeit, daß verschiedene Alter zu berücksichtigen, theilweise erschwert; die westpreußische Butter war im Durchschnitt 5—6 Tage älter als die ostpreußische. Die wenigen Sorten **Schweizer Käse** gaben kein Bild von der ausgedehnten **Fabrikation dieser Käse in Westpreußen.** Diese waren als fein bezw. hochfein zu beurtheilen.

Labiau, 18. August. Ein **beklagenswerther Vorfall hat sich Freitag Abend hier ereignet.** Etwa zwölf **Accordarbeiter in der Schneidemühle des Herrn** Skalweit hatten Mittags an diesem Tage die Arbeit eingestellt, weil sie mit den ihnen bisher gezahlten Löhnen nicht zufrieden waren, und ein Zechgelage veranstaltet. Herr Sk. forderte die Leute auf, entweder zu arbeiten oder sein Etablissement zu verlassen. Skandal war die Entgegnung darauf, so daß sich Herr Sk. genöthigt sah, die Polizei zu rufen. Die Arbeiter vergriffen sich an drei Polizisten thätlich, rissen einem derselben die Kleider entzwei und suchten ihm die Waffe zu entreißen. Es entspann sich nun zwischen den Polizisten und Arbeitern ein regelrechter Kampf, wobei erstere von der blanken Waffe Gebrauch machten und letztere mit Stangen Balken u. s. w. um sich schlugen. Einer der Polizisten kam in ein lebensgefährliches Handgemenge. Da auf eine erneute dreimalige Aufforderung seitens des Gendarmen Hoffmann die Leute in ihrer Wuth durchaus nicht zu zügeln waren, gab dieser mit **seinem Karabiner Feuer,** ein Arbeiter Fischer stürzte rücklings zu Boden, eine Kugel — hinter einem Ohre eingedrungen und an der anderen Kopfseite herausgekommen — hatte ihn sofort getödtet. Ein anderer Arbeiter, Namens Wottrich, der sich nun auf den Gendarm stürzen wollte, erhielt einen Schuß durch die Hüften — die Kugel ist ebenfalls glatt durchgegangen — und ein dritter, Witt, erhielt einen Schuß durch den Oberschenkel. Nun erst, als auch diese beiden kampfunfähig gemacht waren, konnten die anderen überwältigt und theilweise geknebelt werden. Der Arbeiter Wottrich soll inzwischen auch im Krankenhause gestorben sein. (K. H. Ztg.)

Vermischtes.

Die Ermordung Dr. Steinthals.

Zu der Ermordung des praktischen Arztes Dr. Julius Steinthal in Berlin durch seine Geliebte liegen jetzt folgende Einzelheiten vor: Dr. Steinthal hatte in seinen Studienjahren die Bekanntschaft der 1870 geborenen Modistin Else Ganke gemacht, mit welcher er ein Liebesverhältniß anknüpfte, das er bis vor kurzem unterhielt. Die Eltern des Arztes wünschten, daß er den Beziehungen zu der Ganke ein Ende mache. Seit längerer Zeit lockerte er das Verhältniß und vor drei Wochen verlobte er sich mit einem jungen Mädchen aus angesehener Familie. Von seiner Absicht hatte er der früheren Geliebten rechtzeitig Mittheilung gemacht und es kam in Folge dessen zu öfteren heftigen Scenen, die kurz vor der Verlobung zum endgiltigen Bruch zwischen dem Arzte und der Ganke führten. Damals schon stach die Modistin den Geliebten mit einer Scheere; wenige Tage später wurde Dr. St. Abends auf der Straße von mehreren Rowdies überfallen. Er machte aber der Polizei keine Mittheilung, weil er annahm, daß dieser Ueberfall von der eifersüchtigen Person angestiftet worden sei. Sonntag Vormittag erschien in der Wohnung des Dr. St. die 24jährige unverehelichte Helene Damast und bat den Arzt sie zu begleiten, um einer Schwerkranken Hilfe zu leisten. Der Arzt folgte alsbald dem Rufe, er begab sich nach der bezeichneten Wohnung und fand hier seine ehemalige Geliebte, welche zu dieser List Zuflucht genommen hatte. Die Damast begab sich, um der Auseinandersetzung des Paares nicht beizuwohnen, nach der Küche; jedoch schon nach wenigen Minuten fielen drei Schüsse in dem Zimmer und die sofort hineineilende Damast fand den Arzt leblos, im Blut schwimmend, auf dem Fußboden vor. Der Revolver, mit welchem die That begangen, lag an der Thür auf der Erde, während die Ganke entflohen war. Die Damast verfolgte die Mörderin, letztere entkam jedoch nach ihrer Wohnung in der Solmsstraße und schloß sich dort ein. Erst als Schutzleute erschienen, öffnete sie die Thür und folgte willig zur Wache. Hier gestand sie den Mord unumwunden ein und erklärte: „Wenn mir die That heute nicht gelungen wäre, vier Wochen hätte er doch nicht mehr gelebt.“ Bei dem Anblick der Leiche blieb sie vollkommen ruhig und beantwortete alle an sie gerichteten Fragen klar und präcis. Dr. Steinthal ist durch drei Kugeln am Kopf getroffen. Der erste Schuß drang durch die linke Stirn in das Gehirn und führte den augenblicklichen Tod herbei. — Die Ganke soll eine verkommene Person sein, sie hatte vor kurzem gegen Dr. S. bei der Criminalpolizei eine Anzeige wegen eines von ihm an ihr begangenen Verbrechens gemacht. Das Verfahren schwebte bereits gegen Steinthal, der, wenn er nicht auf so tragische Weise um's Leben gekommen wäre, schon für die nächsten Tage seiner Verhaftung entgegen sehen mußte.

Unruhen in Mülheim.

Am Sonnabend Abend fanden an der Werft in Mülheim (Rhein) Ansammlungen von Menschen statt, meist aus jungen Burschen bestehend, und begannen, die Landungsbrücke der Mülheimer Dampfschiffahrts-A.-G. zu zerstören. Die von Köln kommenden Schiffe wurden durch Steinwürfe an der Landung gehindert und schließlich gezwungen, durch die Rheinbrücke zu fahren und unterhalb dieser anzulegen, um ihre Passagiere auszusetzen. Etwa 12 Polizeibeamte konnten die aufgeregte Menge nicht zur Vernunft bringen, die Beamten wurden mit Steinwürfen angegriffen und waren genöthigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Mehrere Beamte wurden verletzt, jedenfalls sind auch Ruhestörer verwundet. Später entstand in der ganzen Stadt Lärm, auch wurden einige Schüsse gehört. Allmählich wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die Unruhen in Mülheim dauern fort, höheren Orts ist Bericht eingefordert, ob Militärabtheilungen in den nächsten Tagen den Sicherheitsdienst verrichten sollen. Als am Sonntag Abend die durch die Kölner Polizei und Gendarmerie verstärkte Polizei die Werft räumte und die tausendköpfige Menge in die Seitenstraßen zurücktrieb, wurden aus den Fenstern der Nachbarhäuser Schüsse abgefeuert, Eisentheile, Flaschen und Steine auf die Schutzmannschaft herabgeschleudert. Die Gendarmerie erwiderte die Schüsse. Eine große Anzahl Personen wurde durch Säbelhiebe, Steinwürfe und Revolverschüsse verletzt und dem Krankenhause übergeben. Ein 15jähriger Bursche liegt im Sterben. Ein Fabrikdirector erhielt einen Säbelhieb. Viele Frauen und Kinder wurden verletzt, eine große Anzahl Ruhestörer wurde verhaftet.

Ahlwardt als Shakespearekenner.

Eine famose Redeblüthe leistete sich der Rector aller Deutschen auf seiner jüngsten Agitationstour. „Der Liberalismus“, ließ sich der Wackere vernehmen, „liebäugelt mit dem Judenthum, wie Romeo mit seiner Desdemona!“ (Heiliger Shakespeare!)

Ein Aufsehen erregender Preßprozeß.

Am 7. September kommt vor dem Schöffengericht in **Berlin** ein Prozeß zur Verhandlung, auf dessen Ausgang man in literarischen Kreisen allgemein gespannt sein dürfte. Die Veranlassung dazu gab ein Werk über „Erziehung und Ausbildung der Mädchen“ von Schuldirector Albr. **Goerth-Insterburg**, welches im Oktober v. J. bei Klinghardt in Leipzig erschien. Der Verfasser widmet darin einen ausführlichen Abschnitt der Jugendlektüre der Mädchen und kommt nach einer Besprechung des Inhaltes verschiedener Schriften von Rosalie Koch, Thekla v. Gumpert, Lina Morgenstern u. a. zu einer sehr scharfen Verurtheilung der Erzeugnisse dieser Verfasserinnen, welche einen um so unheilvolleren Einfluß auf die heranwachsenden Mädchen ausübten, weil sie ziemlich in allen Familien zu finden seien und von den Mädchen mit wahrem Behagen gelesen würden. Durch Goerths schonungslose Kritik fühlte Frau Lina Morgenstern sich persönlich verletzt und strengte gegen denselben beim Amtsgericht in Leipzig die Beleidigungsklage an. Rechtsanwalt Jakobsohn-Insterburg machte zu Gunsten des Verklagten den Einwand der Verjährung geltend, da der Strafantrag erst am 5. April d. J. gestellt, das betreffende Buch aber im Oktober v. J. erschienen sei. In Nr. 3 der „Deutschen Jugendwarte“ wurden unterdessen unter der Ueberschrift „Ein Wort aus berufenem Munde“ die Auslassungen des Goerth'schen Buches über die genannten Verfasserinnen zum Abdruck gebracht. Nunmehr hat Lina M. gegen den Redacteur der „Deutschen Jugendwarte“, Herrn **Paul Ziegler**, den Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, und es ist der Termin in dieser Sache auf den oben genannten Tag festgesetzt. Die ganze Angelegenheit soll bis in die höchsten Kreise hinein sehr peinlich berührt haben.

* **Dynamitfund.** Auf dem Dampfer „**Villam**“ wurde in Fiume unmittelbar vor der Abfahrt nach Ancona heute früh von dem Heizer in den Kohlen ein größeres Packet mit **Dynamitpatronen** gefunden. Bis jetzt ist noch unaufgeklärt, wie das Dynamit auf das Schiff kam.

Papenburg, 20. August. (Telegramm.) Die Tjalke „**Frau Marie Buß**“, mit Kalk nach Wyck auf der Insel Föhr bestimmt, ist im Hafen total **verbrannt.**

Brüssel, 18. August. Eine wahre **Selbstmord-Epidemie** hat die angesehene belgische Familie **van der Smissen** ergriffen. Vor einigen Wochen erschoß sich in Brüssel der vielgefeierte General van der Smissen; seinem Beispiele folgte sein Bruder, der mit dem General zusammen gelebt hatte. Der dritte Bruder erschoß sich bald darauf in Paris und der letzte überlebende Bruder hat sich jetzt auf der Rennbahn in Vichy wegen großer Verluste bei den Rennwetten eine Kugel in den Kopf gejagt hat.

Standesamt vom 20. August.

Geburten: Oberlazarethgehilfe Ernst Weiche, T. — Kantinenpächter Friedrich Reimann, T. — Mechaniker und Optiker George Damasch, T. — Kesselschmiedegeselle Karl Grünhagel, T. — Arbeiter Max Jahr, T. — Kaufmann Bruno Zielke, S. — Maler Richard Peffelt, S. — Schuhmachergeselle Max Jeschonowski, T.

Aufgebote: Schlossergeselle Max Kirchhoff und Alma Krakau hier. — Buchhalter Otto Aust und Elisabeth Haak hier.

Heirathen: Kaufmann Julius Leibholz in Stettin und Fräulein Helene Davidsohn hier. — Lehrer Wladislaus Nowakowski in Gurzno und Fräulein Brigitta Käthler hier. — Arbeiter Anton Friedrich Albert Punschke und Fräulein Therese Klebahn, beide hier. — Seefahrer Carl Albert Zander und Fräulein Bertha Grau. — Schuhmachergeselle Paul Fischer und Fräulein Cäcilie Jahse.

Todesfälle: S. des Kaufmanns Ernst Mix, 15 Tage. — S. d. Vicefeldwebels Karl Galisch, 6 W. — S. des Arb. Heinrich Belger, 4 M. — S. d. Maurergesellen Johann Stier, 2 W. — T. des Zimmergesellen Gustav Götz, 10 W. — Frau Anna Catharina Lange, geb. Derkowski, 34 J. — S. d. Arb. Karl Ruhdeit, 4 J. 7 M. — Frau Rosa Fieberg, geb. Schönsee, 35 J. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 20. August.

Weizen loco schwächer, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	115—150 M Br.	133—138 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	113—148 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	110—147 M Br.	
bunt	745—799 Gr.	110—146 M Br.	
roth	745—820 Gr.	103—144 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	93—138 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 103 M, zum freien Verkehr 757 Gr. 136 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktbr. zum freien Verkehr 135½ M bez., transit 102½ M bez., per Oktober-Novbr. zum freien Verkehr 136½ M bez., transit 103½ M Br., 103 M Gd., per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 138 M Br., 137½ M Gd., transit 105 M Br., 104½ M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 142½ M Br., 142 M Gd., transit 108 M Br., 107½ M Gd.

Roggen loco niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 107—108 M, transit 73 M

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 108 M, unterp. 73 M, transit 72 M.

Auf Lieferung per Sept.-Oktober inländisch 107½ M bez., unterpoln. 73½ M bez., per Oktbr.-November inländ. 109 M bez., unterpoln. 75 M bez., per November-Dezember inländ. 111 M Br., 110½ M Gd., unterpolnisch 77 M bez., per April-Mai inländ. 116½ M Br., 116 M Gd., unterpolnisch 83 M Br., 82½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650 Gr. 98 M bez., russ. 698 Gr. 103 M bez.

Rübsen unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 144 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco Winter- 168—170 M bez., russ. Winter- 142—149 M bez.

Viehmarkt.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 20. August. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 68, Ochsen 10, Kühe 35, Kälber 48, Hammel 369, Schweine 459 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Rinder 22—33 M, Kälber 30—40 M, Hammel 20—26 M, Schweine 31—37 M. Geschäftsgang: flott.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 19. August. Wind: NO.

Angekommen: Maggie und Helen, Birnie, Lerwick, Heringe. — Rap, Christophersen, Draunnen, Steine. — Paula (SD.), Kuhlmann, Baltimore, Petroleum. — Malfridur, Hansen, Aalborg, Cement. — Loch Leven (SD.), Duncan, Burntisland, Kohlen.

Gesegelt: Richard und Emma, Hansen, Holbäk, Getreide. — 6 Syskon, Oesterberg, Burgsvik, Oelkuchen. — Elise, Schmidt, Aalborg, Holz. — Johanna Behning, Gudhjem, Kleie und Oelkuchen. — Freia Larsen, Masnedsund, Oelkuchen. — Anna, Albertsen Norrköping, Oelkuchen. — Concordia, Holz, Hartlepool, Holz. — Gustaf E. Falk (SD.), Nilsson, Libau leer. — Skandinavien (SD.), Ludvigson, Bordeaux Holz. — Warsaw (SD.), Donald, Leith, Zucker.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des gesammten Stall- und Wampendüngers, welcher auf dem öffentlichen Schlacht- und Viehhofe in Danzig gewonnen wird, soll für die Zeit vom 1. Oktober 1895 bis zum 30. September 1896 meistbietend verpachtet werden.

Die Abfuhr hat durch Gespanne zu erfolgen, zu welchen die Schlachthofverwaltung Specialdüngerwagen zur Verfügung stellt.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im I. Bureau unseres Rathhauses zur Einsicht aus und können auch von dort gegen 50 ₰ Copialien bezogen werden.

Bietungslustige werden ersucht, ihre Offerten unter der Bezeichnung:

„Angebot auf die Abfuhr des Stall- und Wampendüngers vom öffentlichen Schlacht- u. Viehhof in Danzig"

bis zum

Dienstag, den 3. September 1895,

im I. Bureau unseres Rathhauses einzureichen.

Danzig, den 14. August 1895. (16306

Der Magistrat.



SCHUTZ MARKE
Jede Lage mit obiger Marke

Beste englische Strickwolle empfiehlt die **Strumpfwaaren-Fabrik**

Otto Harder, Danzig,
Große Krämergasse 2 u. 3. (16423

Der Ausverkauf

des **Otto Roemer'schen Concurslagers** in **Werkzeugen, Stahlwaaren pp.** zu **gerichtlichen Taxpreisen** befindet sich

Breitgasse Nr. 4.

Einladung zum Abonnement.

In unterzeichnetem Verlage erscheint gegenwärtig eine vom Verfasser nochmaliger Durchsicht unterzogene Ausgabe von:

Georg Ebers
Gesammelte Werke.

Mit dem Porträt des Dichters.

Vollständig in 105 Lieferungen von je 5 Bogen Octavformat.

Preis pro Lieferung 60 Pfg.

Alle 14 Tage wird eine Lieferung ausgegeben.

Unsere Ausgabe von **Georg Ebers gesammelten** Werken wird enthalten:

Eine ägyptische Königstochter. — Uarda. — Homo sum. — Die Frau Bürgermeisterin — Die Schwestern. — Ein Wort. — Der Kaiser. — Serapis. — Die Gred. — Die Nilbraut. — Josua. — Eine Frage. — Elifên. — Drei Märchen. — Per aspera. — Die Geschichte meines Lebens.

Wir glauben, hoffen zu dürfen, mit unserem Unternehmen in den weiten Kreisen der Verehrer des berühmten Dichters und Gelehrten wie aller Gebildeten überhaupt dem freudigsten Willkomm zu begegnen, denn es sind gewiß alle darin einig, daß den Werken von Georg Ebers **ein Ehrenplatz im deutschen Schriftthum und im Herzen der ganzen deutschen Lesewelt** mit vollstem Recht gebührt und erhalten bleiben wird.

Einzelne Werke aus dieser Gesammtausgabe werden nicht abgegeben.

Bestellungen nehmen alle Sortiments- und Colportage Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie jeder Bücheragent entgegen und liefern auf Wunsch die erste Lieferung gern zur Ansicht ins Haus.

Wenn eine Bestellung irgendwie auf Schwierigkeiten stößt, beliebe man sich direct an die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart zu wenden, welche die Expedition alsdann vermitteln wird und auch bereit ist, auf alle einschlagenden Fragen direct Auskunft zu ertheilen.

Deutsche Verlags-Anstalt.
Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien 1895.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia" in Erfurt

gewährt außer Feuer- und Transportversicherung:
Lebens-, Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Wittwenpensions- und Rentenversicherung, ferner Versicherung **einzelner Personen gegen Unfälle** aller Art, sowie gegen Reise-Unfälle allein und Special-Versicherung gegen Seereise-Unfälle
zu vortheilhaften Bedingungen und billigen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit. (8049

Zu jeder Auskunft und Vermittlung von Abschlüssen empfehlen sich **M. Zernecke**, Generalagent, Danzig, Hundegasse Nr. 53, **Ernst Gehrke**, Hauptagent, Danzig, Hundegasse Nr. 36.

Soeben erschienen!

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volkskalender für 1896. — Achter Jahrgang.
1. Auflage 50 000.
(Verlag von A. W. Kafemann-Danzig.)

Inhalt: Dieser zum Volksbuch gewordene Kalender enthält u. a. eine Novelle von Hermine Villinger und eine Lebensgeschichte der berühmten Novellistin „Johanna Ambrosius" die ostpreußische Nachtigall, mit Bildniß der Dichterin, eine Novelle „Erlöst", „Vom Umsturz", „Ueber die Frauenbewegung", mit einem Bildniß von Fräulein Dr. Agnes Bluhm, Porträts von von Gneist, Gustav Freytag, sowie andere Illustrationen, ferner Gedichte, Räthsel, Tabellen, Kalendarium, Märkteverzeichniß ɾc.



Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pf., bei Einsendung des Betrages von 15 Pf. franco durch die Post.

Sonst durch alle Buchhandlungen zu beziehen zu 35 Pf. In Partien und für Colporteure erheblich billiger!

G. & J. Müller, Tischlermeister,
Elbing, Reiferbahnstraße 22,

Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,
empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen und geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster** Durchführung in allen Styl- und Holzarten bei billigsten Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren — Fenster — Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen ɾc.
Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (12150
Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude ɾc.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

Kaffee-Cigarren,
nur aus gutem Tabak (Sumatra, St. Felix u. Java) hergestellte Cigarillos, wohlschmeckend und sehr beliebt, offerirt **500 Stück für 7,50, 1000 Stück für 14 Mark** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages die Cigarrenfabrik von

P. Pokora, Neustadt Wpr.

Andere Sorten von guten Cigarren und Cigaretten billigst. Nichtconvenirendes wird zurückgenommen oder umgetauscht, daher kein Risiko. (15556

Anerkennungsschreiben. Krossen, 1. 4. 95. Die erste Sendung Ihrer Kaffee-Cigarren war gut, hat auch bei meinen Collegen Beifall gefunden. Ich bitte Sie deshalb um gefällige Zusendung von 1000 Stück in derselben Sorte und Güte.
Hochachtungsvoll Thadden, Kgl. Förster.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. **C. W. Engels.**

Soeben erschien:

Kriegserinnerungen:

Hervorragendes Lieferungswerk.

Vollständig in ca. 15 Lieferungen.

Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben.

Eine unentbehrliche Ergänzung zu jeder Kriegsgeschichte. — Nach persönlichen Berichten der Inhaber bearbeitet von **Friedr. Freiherr von Dincklage-Campe**, Generalmajor z. D. — Eine Reihe von hochinteressanten Einzelerlebnissen aus den Jahren 1870—71.

Zahlreiche bunte Illustrationen und Kunstblätter von den hervorragendsten Künstlern.

Preis pro Heft 50 Pfg.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Berlin W. 57 und Leipzig.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elisabeth** mit dem Herrn **Georg Flemming** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Danzig, 18. August 1895.
H. A. Neumann u. Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Elisabeth Neumann, Danzig.
Georg Flemming, Ohra.

Oeffentlicher Dank.

Verflossenen Winter im Januar 1895 bekam mein Sohn, 14 Jahre alt, wiederholt Influenza; als dieselbe bereits vorüber war, lag er im Bette ganz steif konnte fast kein Glied mehr rühren; das Herz hätte einem können brechen vor lauter Jammer und Schreien, und Niemand konnte helfen, denn Gicht und Rheumatismus waren soweit vorgeschritten, daß man hätte nicht geglaubt, es würde dem armen Kinde noch Jemand helfen können. Da wandte ich mich in meiner großen Noth an Herrn **Dr. med. Volbeding, Düsseldorf, Königsallee 6,** und schon von der ersten Sendung seiner Medicamente sah ich mit Staunen die Folge der Besserung, daß ich nur mit vollem Rechte Herrn Dr. med. Volbeding meinen herzlichsten Dank ausspreche und empfehle ihn allen leidenden Mitmenschen auf das Wärmste.

Franz Beckert,
Schuhmachermeister
Markt Weißwasser b. Jauering
(Oesterr. Schlesien).

Ein Kinderwagen,
gut erhalten, ist billig zu verkaufen.
Meldungen unter Nr. 703 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein Niederrad,
gut erhalten, mit Polsterreifen, ist billig zu verkaufen.
Meldungen unter Nr. 697 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine gute Singer-Cylinder-Nähmaschine auf Theilzahlung billig zu verkaufen Klein Rambaum Nr. 3, unten.

Gesuche um Bewilligung von Beihilfen aus dem Reichsinvalidenfonds für Veteranen v. 1866, 70/71 fertige ich; nur Bedürftige haben Anspruch auf Unterstützung. Auch Klagen, Gnadengesuche, Testamente, Vertheidigungsschriften, Verträgeetc. f. sachgemäß u. sichern Rath in all. Angelenheiten ertheilt, auch Sonntags bis 3 Uhr, **R. Klein,** Danzig, Schmiedegasse Nr. 28, fr. Rechtsanwaltsbureauvorsteh.

Butter.

Feinste **Centrifugentafelbutter,** täglich von 9 Uhr früh frisch, sowie frische **Molkereibutter** und fette **Littauer Kochbutter** empfiehlt

M. Wenzel,
38 Breitgasse 38.

Tilsiterfettkäse.

Einen großen Posten Tilsiterfettkäse, vorjährige Graswaare, hochfein im Geschmack, zum Versandt nicht geeignet, empfiehlt pro Pfd. 60 Pfg.

M. Wenzel,
38 Breitgasse 38.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Gegründet 1833. — Reorganisirt 1855.

Versicherungsstand ca. 41000 Policen. — **Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungs-Gesellschaft** auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung. — Außerordentl. Reserven: ca. 5 Mill. Mark.

Wer für sich und seine Hinterbliebenen auf's Beste sorgen will, der versichere sein Leben bei obiger Anstalt, bei welcher er die **niedersten Prämien** bezahlt und schon nach drei Jahren Dividende (zur Zeit 30 % der einfachen Prämie) erhält.

Auch sehr günstige **Rentenversicherungen** werden abgeschlossen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter in Danzig: **Walter Gronau,** Hundegasse 50, Hauptagent. (2938

TECHNISCHE UND PATENT-BUREAUX

OTTO.

Baumeister u. Ingenieure

Berlin N.W., Birkenstrasse No. 74.
Danzig, Langfuhr, am Johannisberg No. 5.
Potsdam, Alte Luisenstrasse No. 9.

Inhaber D. R. Patente und reichsgesetzl. geschützter Muster der Klassen 37 und 80.

Durch den K. K. ö. Professor Herrn **J. Melan** mit der Vertretung der **Melan-Bauweise** für **Deutschland** autorisirt, übernehmen

Projectbearbeitungen von Städteentwässerungen und Wasserversorgungen;
Ausführungen von Kläranlagen, Wasserreinigungsanlagen, Wasserversorgungen für Gemeinden, Güter, Brauereien, Papierfabrik., gewerbl. Anlagen,
Melan-Brücken und -Decken. Billigste feuersichere Fabrikgebäude und Speicher;
Patent- und Musterschutz-Bearbeitungen;
Gutachten, Rath in Patentangelegenheiten etc.

Vorzügliche Zeugnisse und Referenzen.
Weitgehendste Vergünstigungen.

Freundschaftlicher Garten
siehe Placatsäulen.
Fritz Hillmann.

Bin von Donnerstag, den 22., bis Montag, den 26. d. Mts. incl., verreist. (16579

Dr. Findeisen.

Ein jung. Mädch. a. achtb. Fam., i. Küche u. Haush. erf., sucht. gest. a. gute Zeugn., Stell. als Stütze d. Hausfrau zum 1. September oder 15. Oktober. Offert. unt. 16577 an die Exped. dies. Zeitung erb

---

Gelegenheitskauf.
Wegen Raummangels sind fünf Dtz. grobe u. 2 Dtzd. feine, schmale baumwollene Laken billig zu verkaufen **Kaninchenberg 9, p. rechts.**

Schweizerkäse,
vorjährige fette vollsaftige Waare, empfiehlt billigst
M. Wenzel,
38 Breitgasse 38.

Ein Inspector,
mit allen Zweigen d. Landwirthsch. vertraut, große Kenntniß v. Drillcultur, Vieh- u. Pferdezucht, sow. landwirthschaftl. Nebenbetriebe, Molkereien, Brennereien ɾc., der auch den Cursus der landwirthsch. doppelten Buchführung absolvirt hat, gegenwärtig noch in Stellung, sucht Stellung vom 15. September oder 1. Oktober auf einem größer. Gute als **Inspector** oder **Rechnungsführer.**
Gehalt nach Uebereinkunft.
Gefl. Offerten unter Nr. 16395 an die Expedit. d. Zeitung erb.

Bessere stattliche Dame,
auch prakt. in Krankenpflege, mittl. Jahren, wünscht als Haushälterin bei bescheid. Ansprüchen zu gut situirtem Herrn, würde a. mit auf Reisen gehen. Adr. unt. **A. Z., Danzig 100 postlagernd**

Zoppot, Wegnerstraße 8
ist eine vorzüglich eingerichtete **Winterwohnung,** 1 Tr., von 5 Zimm., Küche mit Wasserleitung, Speisek. und Mädchenzimmer zum 1. Oktober zu vermiethen.

Zoppot, Danzigerstraße 4,
ist eine Winterwohnung, besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, Waschküche, Eintritt in den Garten ɾc. zu vermiethen. (16334

Langfuhr 53,
Hauptstraße, ist e. herrsch. ruhig. Wohn., 4 Z., Gart. u. Zub. pp. vom 1. Oktbr. zu v. Näh. 1 Tr. l.

Der Roman **„Athanasios"**, der Fürst der Berge, ist billig zu verkaufen Baumgartschegasse 28, I.

Nur sofortige Baargewinne!
In jeder der nächsten 24 **monatlich aufeinanderfolgenden** grossen Ziehungen **muss jedes Serienloos mit einem Treffer** unter Garantie sofort gezogen werden, daher **jeder Theilnehmer 24 sichere Treffer,** und kann er durch die in Beträgen von ca. ℳ 500,000; 400,000; 300,000 etc. zur Auszahlung gelangenden ca. **25 Millionen Mark** bis zu **ℳ 35,000; 20,000; 10,000** etc. gewinnen, mindestens aber muss jeder Theilnehmer durch obige Ziehungen wieder etwa einen Drittheil seines Einsatzes baar zurückbekommen. Ausführlich. Prospecte gratis. Betrag pro Ziehung nur 10 Mk., die Hälfte davon 5 Mk. Anmeldungen bis spätesten d. 28. ds. Monats.
Zeichnungsstelle:
Alois Bernhard,
Frankfurt a. M.

Circus Corty-Althoff.
Mittwoch, 21. August 1895.
2 gr. Vorstellungen 2.
Nachmittags 4 Uhr:
Extra-Kinder- u. Familien-Vorstellung
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Loge 1,00 ℳ, Sperrsitz 60 ₰, 1. Platz 40 ₰, 2. Pl. 30 ₰, Gall. 20 ₰.
In dieser Vorstellung:
Gratis-Verschenkung von 50 prachtv. Geschenken für Kinder.
1. Hauptgewinn: 1 Portemonnaie mit 10 ℳ,
2. Hauptgewinn: 1 Portemonnaie mit 5 ℳ.
Jeder Besucher erhält auf sein gelöstes Billet ein Freiloos.
2. Vorstellung Abends 7½ Uhr.
Unter andern:
2. Gastspiel des urkom.
Clown „Renz"
mit seinem unvergleichlichen August
„Roberts".
Monstre-Tableau mit **50 Pferden 50.**
Außerd. Auftret. des ges. Künstlerpersonals.
Alles Nähere siehe Plakate.

Kurhaus Westerplatte.
Täglich (außer Sonnabend)
Gr. Militär-Concert,
im Abonnement.
Entree Sonntags 25 ₰, Wochentags 10 ₰
858) **H. Reissmann.**

Der **„Straßen-Anzeiger der Danziger Zeitung"** wird täglich an die Plakatsäulen in Danzig, Langfuhr und Zoppot angeschlagen. Er bringt alle **Arbeits-, Stellen-, Wohnungs- und Auctions-Anzeigen,** die in der „Danziger Zeitung" annoncirt werden und verleiht diesen kleinen Anzeigen ganz besonderen Werth dadurch, daß sie außer von dem großen Leserkreis der „Danziger Zeitung" auch von **Tausenden von Passanten** beachtet werden.